LIEBE DEINEN NÄCHSTEN – Parascha Kedoschim

28. April 2020 – 4 Iyyar 5780

“Räche dich nicht und grolle nicht den Söhnen deines Volkes und liebe deines Nächsten Wohl wie deines.. (siehe 1. unten).”

Rabbi Akiva beschreibt die Mizwa von „liebe deines Nächsten Wohl wie deines“ als ein großes Prinzip in der Tora. (siehe 2. unten) Als ein angehender Konvertit Hillel HaZaken aufforderte, die Tora “auf einem Fuß” zusammenzufassen, antwortete er ihm mit dieser Mizwa und fügte hinzu, dass der Rest der Tora eine Erklärung dafür sei. (siehe 3. unten) Der Ben Isch Chai schreibt, dass aufgrund seiner zentralen Bedeutung für die Tora ein sehr bedeutender Teil dieser Mizwa von vielen Menschen übersehen wird. Er schreibt, dass viele Menschen zwar erkennen, wie wichtig es ist, dass ein Mensch seinem Mitmenschen in Bezug auf sein körperliches Wohlbefinden hilft, sich jedoch weniger bewusst sind, dass es ihn auch dazu verpflichtet, der geistigen Gesundheit seines Mitmenschen zu helfen. In der Tat argumentiert er, dass es eine weitaus größere Erfüllung der Mizwa ist, seinem Freund im spirituellen Bereich (*Ruchnius*) zu helfen, als ihm im physischen Bereich (*Gashmius*) zu nützen.

Er erklärt: “Wenn man seinem Freund im physischen Sinne hilft, drückt er seine Fürsorge für den Körper seines Freundes aus, der Körper des Menschen besteht jedoch nur aus einer

Kombination von Blut und Fleisch! Der Hauptaspekt eines Menschen ist sein G-ttiger Aspekt. Seine Seele, und die Seele im Allgemeinen profitiert nicht von der Güte im physischen Sinne. Wenn man jedoch seinen Nächsten zurechtweist und ihn daran hindert, HaSchems Mizwot zu überschreiten, dann verleiht er der Seele seines Freundes eine große Güte, und die Liebe zur geistigen Seite seines Mitmenschen ist es weitaus wichtiger als die Liebe zu seinem physischen Wesen. (siehe 4. unten)" Der Ben Isch Chai lehrt, dass man, um die Mizwa am effektivsten zu erfüllen, um seinen Nächsten zu lieben, seine Herzgütigkeit nicht auf die Hilfe in physischen Bereich (*Gaschmius*) beschränken darf, sondern sich bemühen muss, ihm in dem spirituellen Bereich (*Ruchnius*) in noch größerem Maße zu helfen.

In diesem Sinne sagt uns das Orchot Tzadikim, dass es drei Hauptarten des Gebens gibt: Geben des eigenen Geldes; Geben des eigenen Körpers und Geben der eigenen Weisheit. Er geht weiter auf alle drei ein, beendet aber das Kapitel, in dem er die Übergabe der Tora an andere betont: „Man muss besonders seine Tora-Weisheit weitergeben; allen Menschen Wissen zu lehren und ihre Herzen zu den Himmel zu richten. **Dies ist die größte aller Arten des Gebens – Geben an einen anderen, um ihn zum Leben der kommenden Welt zu bringen**." (siehe 5. unten) Ähnlich heißt es in den Meiri in Pirkei Avot; „Es gibt keine Güte auf der Welt, die mit denjenigen vergleichbar ist, der den vielen die Samlung von Verdiensten ermöglicht." (siehe 6. unten) Ebenso schreibt Rav Aharon Kotler: **„Die wichtigste Güte, die man für andere tun kann, besteht darin, ihnen Tora und Mizwot zu geben und sie von der bösen Neigung zu distanzieren. Dies ist die größte Güte auf der Welt, die man für einen anderen tun kann…" (siehe 7. unten)**

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, anderen im spirituellen Bereich zu helfen. Der Ben Isch Chai erwähnte die Größe von "andere zurechtweisen". In dieser Generation ist es jedoch sehr schwierig, auf die richtige Weise zurechtzuweisen, und

daher besteht das Risiko, dass die Zurechtweisung mehr schaden als nützen bringen kann. Eine weniger bedrohliche Art, anderen geistig zu helfen, besteht darin, die eigene Tora mit ihnen zu teilen. In der Tat gibt es in Chazal viele Quellen, die darauf hinweisen, dass das Unterrichten der Tora ein wesentlicher Bestandteil des Lebenszwecks eines jeden Menschen ist: Die Gemara in Rosch Haschana 23b sagt, dass derjenige, der lernt und nicht lehrt, wie ein Myrtenbaum in der Wüste ist. Der Maharal erklärt, dass die Myrte der am angenehmsten riechende Baum ist und dass die Menschen auf der Welt von ihrem angenehmen Geruch profitieren können. Eine Myrte in der Wüste erfüllt ihren Zweck nicht, weil niemand davon profitieren kann. Auch die Tora ist dazu da, anderen beigebracht zu werden, und wer dies nicht tut, kann seinen Lebenszweck nicht erfüllen. Er schreibt: „Der Hauptaspekt der Tora ist die Weisheit, die von ihrer wesentlischen Sinn aus dazu da ist, andere zu lehren, und wenn sie nicht gelehrt wird, ist sie **eine Verschwendung, weil das Wesen der Weisheit jedem übergeben werden soll.“ (siehe 8. unten)**

In ähnlicher Weise heißt es in der Mischna in Pirkei Avot: „Wenn du viel Tora gelernt hast, *‘al tachzik tova’* für sich selbst, weil deswegen du erschaffen wurdest.“ (siehe 9. unten) Das einfache Verständnis dieser Mischna ist, dass ein Mensch wegen seiner Erfolge im Talmud-Tora nicht stolz sein sollte, weil das Erlernen der Tora sein Lebenszweck ist. Viele Kommentare schlagen jedoch eine andere Erklärung vor. Sie erklären die Mischna damit, dass ein Mensch, wenn er viel Tora gelernt hat, seine Güte nicht für sich behalten sollte, sondern sie anderen beibringen sollte – warum? Weil sein Zweck in der Schöpfung darin besteht, zu lernen und zu lehren.“ (siehe 10. unten)

Es gibt viele Möglichkeiten, wie ein Mensch seine Tora mit anderen teilen kann; er (oder sie) kann sich bemühen, *Chavrutas* (Studienpartner) mit Menschen auf einem niedrigeren Lernniveau zu entwickeln. Es gibt zahlreiche Outreach-

Organisationen, Yeschiwas, Schuls usw., die Menschen brauchen, die eine kurze Zeit aus ihrem Zeitplan nehmen, um die weniger Gelehrten als sich selbst zu unterrichten. Ein einfacher Anruf bei einer dieser Organisationen kann den ganzen Aufwand bedeuten, um eine geeignete *Chavruta* zu finden. Darüber hinaus muss man sich nicht darauf beschränken, Menschen von Angesicht zu Angesicht zu unterrichten; Mit der jetzt verfügbaren zusätzlichen Technologie kann man problemlos mit jemandem aus einem anderen Land am Telefon oder durch anderen Medien lernen. Darüber hinaus ist das schriftliche Medium eine weitere effektive Möglichkeit, viele Menschen gleichzeitig zu unterrichten, indem eine kurze Dvar-Tora über die Parascha oder ein anderes Thema geschrieben wird. Es ist auch wichtig anzumerken, dass das Unterrichten der Tora nicht auf formale Rahmenbedingungen beschränkt sein muss – es gibt unzählige Möglichkeiten, die Weisheit der Tora im täglichen Umgang mit anderen mit anderen zu teilen, sei es mit Kollegen bei der Arbeit, mit dem Taxifahrer oder mit Freunden .

Wir lernen aus der Lehre des Ben Isch Chai, dass man sich bemühen muss, anderen sowohl in spirituellen Bereich (hebr. *Ruchnius*) als auch in physischen Bereich (hebr. *Gaschmius*) zu helfen, um das grundlegende Mizwa der „Liebe deinen Nächsten“ richtig zu erfüllen. Mögen wir alle es verdienen, diese Mizwa in ihrer Ganzheit (hebr. *Schleimus*) zu erfüllen.

Quellen aus dem Text:

1) Kedoschim, 19:18.

2) Raschi, Kedoschim, 19:18.

3) Siehe Maharscha, Schabbat, 31a, warum Hillel den “negativen” Aspekt der Mizwa (wie man seinen Mitmenschen nicht behandelt) betonte, im Gegensatz zu der Betonung des “positiven” Aspekts durch die Tora.

4) Divrei Chaim, zitiert in ‘Penini Ben Isch Chai, Parascha Kedoschim, S.108.

5) Orchot Tzadikim: Schaar Nedivoos

6) Avot: 5:20

7) Mischna Rebbe Aharon: Schaar Asiri; S.250 Siehe auch „Yaaros Dvasch“ Drusch 7 von Rav Yonasan Eibeshitz zt”l; Hakdama an Schaar Yoscher von Rav Schimon Schkop zt”l für ähnliche Ansätze zur Zentralität des Gebens an andere im eigenen Leben mit besonderem Schwerpunkt auf dem Geben in Ruchnius (spirituelle Bereich).

8) Maharal: Chidduschei Aggados 23b. Siehe auch Nesiv Tora Ch.8 für eine längere Diskussion dieses “Inyan”.

9) Avot, 2:9.

10) Avot, 2:9: Medrasch Schmuel. Eine identische Erklärung finden Sie in Medrash David, Lev Eliyahu und Parascha Tasria-Mezora. Es wurde auch von R. Zev Leff Schlita im Namen des Klausenberger Rebbe zt”l gehört.